Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 16 (1912)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

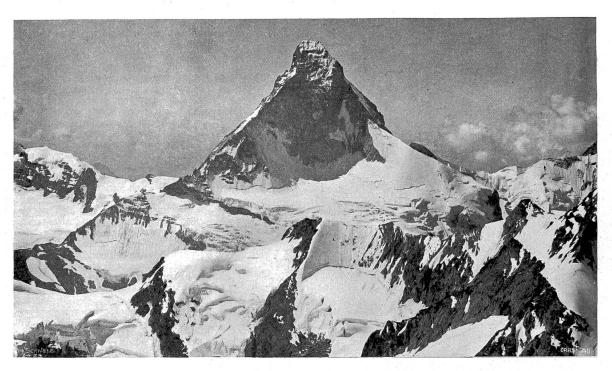
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Kundschau Die V



Blid vom Sinalrothorn auf das Matterhorn.

Politische Aebersicht.

Der deutsche Kaiser wird in den nächsten Tagen mit dem Zaren von Rußland in den finnischen Schären zusammentreffen

Jaren von Angland in ven infinger Das Rendezvous gilt als Gegenbesuch nach der Potsdamer Entrevue und soll keine besondere politische Bedeutung haben. Immerhin wird ihm nicht weniger Beachtung geschenkt werden dürsen als dem ebenfalls angekündigten Besuch des französischen Ministerpräsidenten Poincaré in der russischen Hauptstadt.

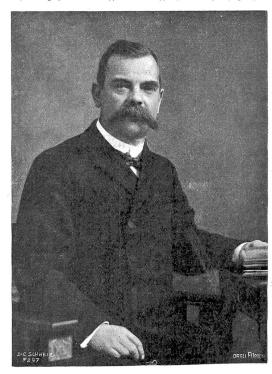
Jin Bern trat am 15. Juni die Rommission zusammen, die in Aussführung des deutsches französischen Bertrags vom 4. November 1911 die Festlegung der Grenzen zwischen Französisch elegung der Grenzen zwischen Französisch elegung der Grenzen der den Kamerun vordereiten soll. Die Abssiedung der Grenzen wird die Rommission nach Abschluß ihrer Bershandlungen an Ort und Stelle, in Afrika, vorzunehmen haben. So ist dem num, was den deutscherischen Jüssen Marvstohandel anbetrisst, alles auf besten Wegen, und mit Spanien soll der Abschluß eines Bertrages ebenfalls nahe bevorstaden

Mit einem auffälligen, beinahe etwas wie Furcht verratenden Mißtrauen ist der Freiherr Marschall von Bieberstein empfangen worden, als er am 18. Juni in London eintraf. Die Engländer müssen dem * 3 ürich, Ende Juni 1912. deutschen Diplomaten, der sich allerdings am Goldenen Horn trefflich bewährte, große Kunst und viel Schlauheit zutrauen,

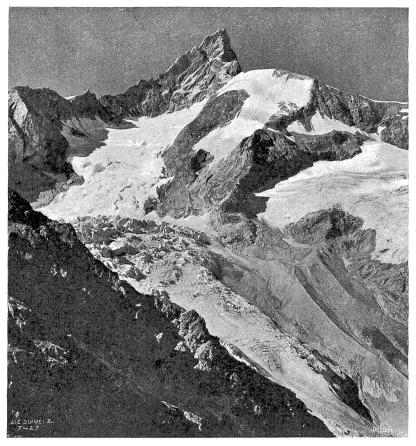
tall ind der Echander zartaten, daß sie es für nötig finden, vor seinem Amtsantritt ihm zu erstären, sie würden sich von ihm unter keinen Umständen übertölpeln lassen.

Die Wahlreformvorlage der englischen Regierung, die am 17. Juni dem Parlament zugegangen ist, macht eine erste wichtige Konsession an das Stimmrecht der Frauen. Die wilden Sussission aber davon so wenig befriedigt, daß sie unmittelbar darauf wieder mit ihren Tätlichkeiten einsehten und eine von ihnen dem Ministerpräsidenten die Epauletten von den Schultern zu reißen drohte. Man kam dieser Stimmrechtschnsteiner gewissen Klasse von Engländerinnen wirklich nur noch ein pasthologisches Interesse entgegenstringen.

der der energischen Haltung des Ministeriums Poincaré ist die Proporzvorlage für Frankreich gerettet, der bornierte Widerstand des jakobinischen Radikalismus endlich gebrochen. Die Vertrauenstagespordnung Verlot ist mit unerwartet starker Mehrheit von der Kammer angenommen worden, und das Ministerium hat dadurch eine Stärfung erfahren, die ihm eine lange



Mationalrat Decoppet, Waadt.



Das Sinalvothorn und der Triftgletscher vom untern Gabelhorn aus gesehen. Phot. Wehrli A.-C., Rilchberg.

Dauer verspricht. Der gefährliche Gegenvorschlag des Radikal-Sozialisten Augagneur, dessen Annahme den Sturz des Rabinetts herbeigeführt hätte, war zwar mit 348 gegen 197 Stimmen abgelehnt worden.

Nachdem die eiserne Faust des Grafen Tisza die Annahme der Wehrvorlage im ungarischen Abgeordnetenhaus erzwungen, hat ihr auch das Magnatenhaus mit erdrückendem Mehr und unter stürmischer Ovation für Tisza beigestimmt. So ist nach langem Hangen und Bangen die Wehrvorlage ungarischeriets erledigt, aber damit noch nicht über alle Fährlichkeiten hinweg. Wenig sehste, so wäre über ihr noch das österreichische Ministerium zu Fall gekommen und im Wirbel des österreichischen Nationalitätenhaders der Vorlage neue und schwere Gefahr entstanden. Das persönliche Eingreifen des Monarchen hat auch diesmal, wie schon in Ungarn, die Situa= tion gerettet, und man darf heute mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Wehrserorm, welche den Kriegsstand der östersreichildsungarischen Armee von 900,000 auf 1,500,000 Mann hebt, Geseth werden wird. Zu dieser Stunde hadern im Natio-

In dieser Stunde havern im Raito-naktonwent zu Chigaco die amerikanischen Republikaner um den Präsidentschaftskan-didaten. Der brennende Ehrgeiz Theodor Roosevelts, der sich für unentbehrlich hält, bedroht die Partei mit dem völligen Ruin, da er auch vor Verrat und Abfall nicht zu= variation our vertal und Abstall nicht gu-rückschreit und offen die Bildung einer eigenen neuen Partei ankündigt, wenn der Konvent nicht ihn nominiere. Vorerst blieb Roosevelt allerdings noch im Nachteil und es ist ein Vertrauensmann Tafts, Elihes Root, mit geringem Mehr zum Präsidenten des Konvents und sodann Taft wiederum zum Präsidentschaftstandidaten ernannt worden. Aber der unbeschreibliche Enthusiasmus, mit welchem Roosevelt und seine Frau in Chicago empfangen wurden, haben dem Expräsidenten Mut gemacht — sofern er dessen noch bedurfte — für seine dritte Wahl nun wirklich alle Minen springen zu lassen.

* Totentafel (vom 11. bis 20. Juni). Auf seinem Sommersitz in Meilen starb am 11. Juni Friedrich Lehner, einer

11. Juni Friedrich Lehner, einer der ersten Ersinder, welche Seide auf künstelichen Wege herzustellen vermochten.
Einer Blutvergistung erlag im Kanstonsspital Zürich am 12. Juni Obersteleutnant Perrin, Instruktionsofsizier der V. Division. Die Leiche wurde mit militätische rischem Geleite zum Bahnhof gebracht und nach Colombier übergeführt.

Am 13. Juni starb in Jürich Dr. phil. Ernst Schulze, Dr. med. h. c. der Universität Heidelberg, Professor an der eidgenössischen technischen Hochschule, wo er das Fach der Agrikulturchemie vertrat. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren. In Rheinselden stard am 16. Juni Bezirksamtmann Em i I Brunn er im 79. Altersjahr, Gründer der freisinnigen "Bolkstütten von 22 Aufreh.

stimme aus dem Fricktal"

Am 19. Juni in Zürich Primarlehrer Ed. Bolleter, ein Hauptförderer des Pestalozzianums. Am 20. Juni in Luzern im 68. Lebensjahr Oberrichter Joseph Häfliger, langjähriger Präsident des obersten kantonalen Gerichtshofs.

Final im Einfischtal.

Das Eifisch= oder Einfischtal (Anniviers) steht heute noch nicht in dem Ruhm, Modegegend der großen internationalen Fremdenwelt zu sein. Keine Bahn führt nach seinen Dörfern, nud keine Schienenstränge nach dem oder jenem Aussichts-punkt machen es der großen Menge bequem, im hastenden Reisefieder auch im Einfischtal für einen kurzen Tag Station zu machen. Der Kenner und Tourist aber liebt dieses Walliserda intigen. Det Nemer into Lokkift wer heeft blejes Wittigers tal, und die von Jahr zu Jahr immer stärker werdende Zahl der Fremden zeigt, daß auch für das Einfischtal die Stunde einmal kommen wird, da es allseitig bekannt, berühmt und international geworden ist. It doch schon eine elektrische Eisenbahn von Zinal nach Zermatt projektiert. Diese Zahnraddahn würde, am Nande des Durandglekschers, hinziehend, zu einem oberhalb der Alp von Arpitetta und unterhalb der Alphütte von Mountet gelegenen Tunnel führen, dessen Eingang in der Höhe von Ca. 2700 Meter zu liegen käme. Der Tunnel würde in seiner Länge von ca. 6 Kilometer genau unter dem Triftenstorn durcheshen und auf der Seite von Zernatt hei Ekstischen horn durchgehen und auf der Seite von Zermatt bei Eseltschug-gen in gleicher Höhe oberhalb des Triftkummen austreten.

Nach einem andern Projekt würde ein fast 7 Kilometer langer Tunnel unter dem 4073 Meter hohen Ober=Gabelhorn durch=

Der bedeutendere der beiden hintern Aeste des Sissische tales, schreibt ein Kenner der Gegend, ist ohne Zweisel das Talvon Zinal, das sich bei Aner öffnet und mit dem wundervollen Gletscherzirtus der Grand Couronne abschließt, den der Bouquetin, Grand Cornier, die Dent Blanche, Arbelshorn, Gabelhorn, Zinalrothorn, die Wellenkuppe, das Triftshorn, der Moming und Lo Besso einrahmen und in dessen Mitte der mächtige Durand- oder Zinalgletscher eingebettet ist. Das seifischtal, sährt der Schilberer fort, ist vielleicht das an Nasturschönheiten reichste und sowohl mit Bezug auf seine Bodonsbeiten reichste und sowohl mit Bezug auf seine Bodonsbeitalseite Tal der Schweiz. Eine Neihe von Erholungssund Exkursionszentren sind erstanden: Vissone, Saint Luc, Chandolin, Grimenz und besonders das 1678 Meter hoch gelegene Zinal, der Ausgangs= punkt zahlreicher Extursionen und Besteigungen in das Massiv des Bouquetin, der Dent Blanche, des Weißhorn, Zinalrothorn usw. Zahlreiche Alpenpässe verbinden Zinal mit Zermatt, Kerpèche und Arolla.

Jinal ist von Siders (Sierre) in etwa sieben Wegstunden bequem zu erreichen. Ueber Chippis, Niouc, Pontis, Vissone, Aner, Mottec, Prazsong führt der Weg. Interessant dabei ist besonders die Strede von Siders nach Vissone; ihr bemerkens-wertester Abschnitt führt zum Teil auf Mauern und vorspringenden Balken den Felswänden der sogenannten Pontisschlucht entlang. Zuerst als Saumpfad für Maultiere angelegt, ist die Straße 1613 auf Anregung des gemeinnützigen Pfarrers von Saint Luc von den Talbewohnern selbst erbaut worden. "Auf den ersten Blick," schrieb ein bekannter Hochalpinist vor einigen Jahren, "gefällt Zinal, das heute eine Reihe erst-

vor einigen Jahren, "gefällt Zinal, das heute eine Keihe erstetalsiger Hotels aufzuweisen hat, nur wenig; aber es genügen zwei oder drei schöne Tage, die man mit Ausstegen gut angewendet hat, um die Ansichten zu ändern. Denn jedermann erkennt dann selbst den hervorragendsten Zug Zinals: unzählige entzückende Aussichtspunkte und Ausslüge mit grandiosem Alpenblick. Zinal ist groß nicht nur in bildlichem, sondern im vollen Sinne des Wortes. Groß ist der Tummelsplat für Alpenfreunde und Touristen, die hier ihren Wanderungen nach den verschiedensten Zielen obliegen können, ohne den Hauch der beruhigenden und zarten, mit den Städten kontrassierenden Einsamkeit zu verlieren. So ist Zinal eine Auspenstation ersten Kanges geworden, mit gesunder und reiner Luft, und Tausende segnen das Dörfchen und freuen sich der Wiederkehr." Wiederkehr."

Die Sitten der Anniviarden, die von einem versprengten Stamm der Hunnen ihre Herfunft herleiten, sind von denen der Bewohner der übrigen Täler des Wallis sehr verschieden. Der bemerkenswerteste Zug ist der, daß der Aimiviarde das ganze Jahr hindurch von einem Ort zum andern wandert und somit ein eigentümliches Nomadenleben führt. Da er Bieh- und Weinbergbesitzer, besteht seine Beschäftigung gleichzeitig in der Bebauung der Weinberge und Felder sowie in der Besorsgung des Futters für das Bieh. Im März steigt die Bevölsterung (wir folgen hier in der Hauptsache einer interessanten

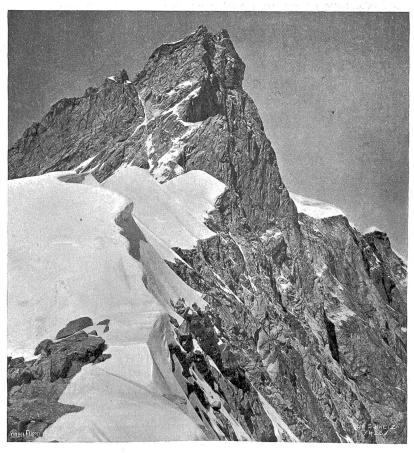
Schilderung in Attingers "Geographischem Lexifon der Schweiz") in die Umgebungen von Siders hinunter und arbeitet dort in ihren Weinbergen; in der Woche vor Oftern kehren die Leute in ihr Tal zurück, um hier Wiesen und Felder zu düngen, Kartoffeln und Bohnen zu pflanzen und Gerste und Hanf zu säen, die "Bisses" (Bewässerungskanäle) und Wege wieder in guten Stand zu stellen usw. Im Som= mer wird das Vieh auf die hochgelegenen Alpweiden getrieben, die jede einzeln vom Pfarrer von Vissope eingesegnet wird. Er erhält dafür mächtige Käse, die sogenanneten "Prämissen" geschenkt, deren größter, von der Torrentalp stammend, hundert Psund schwer zu sein pflegt. Zur Erntezeit steigt der Anniviarde wieder ins Autortal und im die Rhousehere bired Untertal und in die Rhoneebene hinab, desgleichen im Ottober — wie im Frühjahr mit der ganzen Familie und sämt-lichem Viehbesit — zur Weinlese; Ende Oktober oder Anfang November endlich ersolgt die Heimkehr in die Dörfer und Maiensäße, wo überwintert, "das Heu verzehrt" wird. Nomadenhaft wie die Bevölferung ist das Vieh; es befindet sich im August auf den höher gelegenen Weidepläßen und steigt gegen Ende Au= gust zu den niedriger gelegenen hinab, dann zu den Manens und endlich in die Dörfer, und zwar in dem Maße, wie das Grünfutter auf den Höhen verschwindet. Gegen Mitte Dezember flettert das Vieh wieder zu den Mayens hinauf, diesmal mit der Bevölserung, die dann von seiner Mild lebt. Ende Februar zieht alles in die Dörfer hinab, und hier bleibt das Vieh dann bis zum Frühling.

Eine der dankbarsten Partien für den Hochtouristen ist von Zinal aus die Bes

steigung des 4223 Meter hohen Rothorns, des einzigen Gipfels der penninischen Aspen, der vom Rhonetal aus zu sehen ist und zwar von Siders aus durch die Deffnung des Einfischtales. Seine Besteigung erfordert von der Schutzhütte aus etwa sieben Stunden. 1863 wurde zum ersten Mal der Bersuch unternommen, ihn zu bezwingen, ein Unternehmen, das erst im solgenden Jahre den beiden Engländern Stephen und Grove mit den Führern Melchior und Jakob Anderegg von Zinal aus gelang, auf der Route, die heute noch am meisten begangen wird. Der Weg von Zermatt aus über den Triftengletscher wurde erst 1872 durch Dent und Sassingham mit den Führern Alex Burgener, Franz Andermatten und F. Imseng zum ersten Mal gemacht. Die Besteigung über den Westhang dieses Berges wurde 1878 von der Hütte von Mountet aus durch Conway, Penhall und Scriven mit den Führern Imseng und Truffer ausgeführt.

Aktuelles.

Frédéric Passy †. Um 20. Mai dieses Jahres beging der berühmte Friedenspropagandist Frédéric Passy in geistiger Frische in Neuilly dei Paris seinen neunzigsten Gedurtstag, und am 12. Juni, drei Wochen später, starb er. Einer der edelsten und sympathischsten Vertreter der Weltfriedensidee ist mit ihm dahingegangen. 1822 in Paris gedoren, studierte er die Rechte und Nationalösonomie. Von 1886 an sehrte er in Pau, Vordeaux, Nizza und Paris politische Dekonomie, war 25 Jahre lang Mitglied des Generalrates des Departements Seine-et-Oije und acht Jahre lang Mitglied der Deputierten-kammer. Seit 1867 arbeitete Pass für die Friedensidee. Als im Jahre 1867, schreibt A. H. Fried in einer ausführlichen Viographie, wegen der Luxemburger Frage ein Krieg zwischen Preuhen und Frankreich auszubrechen drohte, rief Passy mit einigen Freunden in Frankreich eine Bewegung ins Leben, der es damals gelang, den Krieg zu verhindern, und die zur Grün-dung der "Ligue internationale et permanente de la Paix"



Das Sinalrothorn vom Schneegrat aus gefeben. Phot. Wehrli A.-G.

führte, deren Generalsekretär Passy wurde. Nach dem Kriege nurte, deren Generalerretat Pally wurde. Rach dem Artege wurde die Gesellschaft in die "Société française des Amis de la Paix" umgewandelt, und sie nahm später den Namen "Société pour l'Arbitrage entre nations" an, deren Präsident Passen Schusse 1903 blied. Mitglied des Parifer Friedenskongresses von 1878, organisierte er mit Hodgson Pratt und Charles

Lemmonier den Friedens= kongreß von 1889, der den Beginn einer neuen Aera der Friedensbewegung bezeichnete. Mit Randal W. Cremer gründete er im Jahre 1888 die interparla= mentarische Union. 1889 nahm er an sämt= lichen europäischen Frie= denskongreffen und an fast allen interparlamentari= schen Konferenzen teil,

präsidierte die interparla-mentarische Konferenz zu Paris (1889) und war Chrenpräsident der Fries denskongresse zu Paris ind Rouen. Auf dei Rongressen beteiligte sich Passn, der ein glänzender Redner und ungemein fruchtbarer Schriftsteller



war, in umfassendster Beise an den Arbeiten der Rommissionen und an den Debatten des Plenums. Während seiner parlamen= tarischen Tätigkeit trat er wiederholt von der Tribune des Parlaments für die Friedensidee und die Schiedsgerichtsbarkeit ein, hielt mehrere Reden in diesem Sinne und stellte mehrere Anträge zugunsten des Abschlusses von Schiedsgerichtsversträgen mit andern Nationen, namentlich einen Antrag zus gunsten eines Schiedsgerichtsvertrages mit den Vereinigten Staaten, der zuerst abgelehnt, bei späterer Wiederholung ses

doch einstim= mig angenommen wurde. Wie Frédéric Passy zu dem Friedenswerke stand, wie sehr er sich der Erfolge der Friedens= bewegung freute und wie wenig er durch die trü= ben Erfahrun= gen der letten Zeit entmu= tigt wurde, das zeigt deut= lich der Brief, den er am Tage seines neunzigsten Geburtstages schrieb und mit dem gleichsam das Wirken des Friedensann= stels als Testa= ment und Be= tenntnis abge= schlossen wird. Es heißt darin



+ frédéric Paffy

am Werfe sein würden, daß in Bern ein Zentrum für den internationalen Organismus entstehen, die Regierungen aus eigener Initiative oder der öffentlichen Meinung folgend ein ganges System von Schiedsverträgen miteinander abschließen, der Herrscher eines ersten Militärstaates die Nationen zu einer Friedenskonferenz vereinigen, 36 von 44 Staaten sich für einen Weltfriedensvertrag aus=

Graf Stephan Tisga, Prafident des ingarifchen Abgeordnetenhaufes.

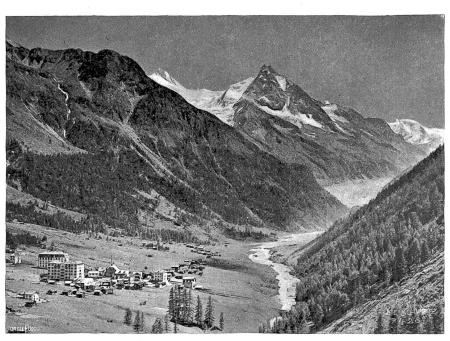
sprechen, ein ständiges Schiedsgericht gebildet werden würde, daß ganze Klassen der Bevölkerung der hergebrachten Politik die Gefolgschaft verweisgern — ich würde es eine Utopie genannt haben! Und dennoch ist dies alles Wirklichkeit geworden, und mein Glaube an den Fortschritt hat mich nicht be= trogen!"

Unterfeebootunglüd. Die wiederholt schon von schweren Schidfalsschlägen verfolgte französische

Rriegsmarine hat eine neue Ratastrophe zu ver= zeichnen, den Berluft des Unterseebootes "Bendé= miaire" mit der aus 25 Mann bestehenden Besa-

hung. Das Unterseeboot wurde am 8. Juni von dem Areuzer "St. Louis" überrannt und buchstäblich entzweigeschnitten. Die Katastrophe erfolgte, als die Unterseeboote Scheinangriffe wie kaunstrophe ersolgte, als die Unterseevoote Scheinangriffe auf das Geschwader von Cherbourg ausführten. Ganz unserwarteter Weise, schildern Augenzeugen, sah man plöglich das Perisson des "Bendemiaire" am Borderteil des Panzers "St. Louis", worauf das Boot zersplitterte und versant. Das Unterseevoot war ein Fahrzeug neuester Konstruktion, das seinen Stapellauf erst im Jahre 1910 angetreten hatte und

Tonnen maß. Es wurde von Lieutenant zur See Prioul befeh= ligt. Eine Un= tersuchungs= fommission gibt in einem ausführlichen Bericht der Ansicht Aus= druck, daß der Zusammen= stoß nach der aus den Kur= sen der beiden Fahrzeuge sich ergebenden Lage unvermeidlich gewe= sen sei und daß infolgedellen ver Romman= dant des "St. Louis" in kei= ner Beise für den Zusam= menstoß ver= antwortlich ge= macht werden fönne. Weiter ist die Rom=



Sinal im Wallis.

unter anderm: "Hätte man mir vor einem halben Jahrhundert gesagt, welche Opfer und welche Enttäuschungen meiner harrten, so würde ich entmutigt mein Vorhaben aufgegeben haben! Hätte man mir anderseits prophezeit, daß an meinem Lebens= abend Hunderte von Friedensgesellschaften in allen Ländern

mission der Ansicht, daß das Unterseeboot durch den Sporn des "St. Louis" entzweigeschnitten wurde. Der Bug des "Bendemiaire" sei sofort versunken, das Heck habe sich geshoben und sei dann auch gesunken, nachdem es au Bakbord des "St. Louis" hingestreift hatte, und sei 53 Meter tief anf Grund geraten. Die Schotten hätten sicherlich dem Wasserbruck nicht widerstanden, und ein starkes Ausbrodeln während fünf Minuten habe bewiesen, daß der "Bendemiaire" vollständig voll Wasser "Bendemiaire" lei. Es sei deshalb zweisellos, daß die Besahung des "Bendemiaire" sehr schnell umgekommen sei. Rettungsmöglichkeiten waren bei dieser Situation vollkommen ausgeschlossen. Um 25. Mai 1910 ging die "Pluviose" unter ganz ähnlichen Umständen mit 27 Mann versoren (f. Jahrsgang 1910, Seite 307/8).

gang 1910, Seite 307/8). X anteressante Jahlen über Chescheidungen veröffentlicht das statistische Büreau in Kopenhagen. Nach ihren Berechnungen wird in der Schweiz am meisten geschieden, wo auf

100,000 Einwohner 43 Shen im Jahr getrennt werden. Frank-reich folgt merkwürdigerweise mit 33 Scheidungen erst an zweiter Stelle, Sachsen mit 32 an dritter, Dänemark und Preußen mit 27 und 23 an vierter und fünster Stelle. Das korrekte England hat nur 17, Norwegen 15, Holland und Belgien haben je 14, Bayern 13, Schweden 10, Desterreich 8 und Finnland endlich nur 6 Scheidungen auf 100,000 Einwohner. In allen Ländern, ausgenommen England, ist die Zahl der Spescheidungen fortzgescht im Steigen begriffen, am auffallendsten in Schweden und Dänemark, wo sich die jährliche Spescheidungsziffer in dem letzten Dezennium verdoppelt hat.

\times

Das Professorenjubiläum Theodor Kochers.

Der 22. Juni, an dem Prof. Dr. Theodor Rocher auf eine vierzigjährige Tätigkeit als Professor an der Hochschule von

Bern zurücklicken durfte, wurde nicht nur zum Chrentag für den großen Gelehrten, son= dern auch zu einem weihe= vollen Festtag für Stadt und Universität Bern. Denn Rocher ist Berner, und vier Jahr= zehnte lang ist er der Uni= versität seiner Baterstadt treu geblieben, mochten auch noch so verlockende Rufe aus dem Ausland kommen. In einem glänzenden Festatt in der Auslabeging die Berner Universität die Kocherfeier, zu der von allen schweizerischen Universitäten Vestachten und den Ausland der Verläuben unschlieden Universitäten Vestachtenen erschlieden täten Delegationen erschienen waren, ebenso aus dem Aus-land und von einer großen Anzahl in= und ausländischer wiffenschaftlicher Gesellschaf= ten. Vertreten waren natürlich auch die Stadt-, Kantons- und eidgenössischen Behörden. Wir haben im ersten Januarheft des Jahrgangs 1910 bei An= laß der Verleihung des Nobelspreises an Prof. Dr. Kocher einige furze biographische Un= gaben über den Gelehrten ge= bracht, die wir hier wieder=

Geboren am 25. August 1841 in Bern, studierte Rocher in Berlin, Bern, London und Paris, speziell unter Billroth, Lueke und Langenbeck. Die medizinischen Areise wurden auf ihn durch seine Arbeiten über die Kriegschirurgie, speziell seine Untersuchungen über die Wirkung der modernen steinkalibrigen Geschosse aufsmerksam; berühmt aber wurde

Kocher, als er zu Anfang der Achtzigerjahre seine ersten Kropfsoperationen vornahm, von denen er seither weit über 4000 aussgeführt hat. Seine gewaltige Bedeutung auf diesem Gebiete lag in seinen aufsehenerregenden Forschungen über die Pathoslogie der Schilddrüse. Der Robelpreis fiel ihm 1909 speziell für seine bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiete der Kropffrage zu.

Aropffrage zu. In der Ansprache, die Regierungspräsident Lohner an den Jubilar richtete, kam er auch auf die nicht glatt gegangene Berufung Kochers vor vierzig Jahren zu sprechen, indem er dabei ausführte:

"Es war am 16. März 1872, als der Regierungsrat den Brivatdozenten Theodor Kocher zum ordentlichen Brofessor der Chirurgie an der Hochschule Bern wählte. Er tat dies entsgegen dem Gutachten der medizinischen Fakultät und abweichend vom Antrag der Unterrichtsschreiben, die beide in erster

Linie den damaligen Ordis narus der Chirurgie in Ros stock, Prof. Dr. König, vor= geschlagen hatten. Aus durch= aus ehrenwerten Beweggrün= den; denn König hatte bereits während mehrern Jahren in gleicher Stellung gewirft und sich bewährt, und da hatte man Bedenken, ihm den jun= Privatdozenten, deffen Befähigung im übrigen nicht in Abrede gestellt wurde, vor= zuziehen. Da nahm sich aber das Bolk, das heißt in diesem Falle das Bolf der jungen und ältern bernischen Medi= ziner, Studenten und prattizierenden Aerzte, der Sache an. Mit richtigem Blide hat= ten diese erkannt, welche Kraft der Persönlichkeit da der Ent= faltung harrte. Eingaben an die Regierung hatten diesem Gefühl Ausdruck verliehen. Und die Regierung schenkte ihnen Gehör, und bald genug waren Behörden und Fakulstät darin einig, daß die-Wahl auf den rechten Mann ges fallen war." Unter den vielen Adressen,

ditter den vielen voressen, die dem Jubilar bei dem Festaft überreicht wurden, besinbet sich auch eine des Bunde srates, die Bundesrat
Müller verlas und deren
Wortlaut in den nachstehenden
Zeilen wiedergegeben sei.

en wiedergegeben sei. "Sochgeachteter Herr Professor!

Professor Dr. Theodor Rocher.
Zum Jubiläum seiner vierzigighrigen Cätigkeit als ordentlicher Professor
an der Universität Bern.

Es sind nunmehr vierzig Jahre verslossen, daß Sie Ihre erfolgreiche Tätigkeit als Professor der Chirurgie an der Universität Bern begonnen haben. Gerne und mit aufrichtiger Freude gesellt sich der Bundesrat zu der großen Schar derer, die Ihren Ehrentag, an dem Ihrer vierzigiährigen Wirssamteit an der Bernischen, sochschule festlich gedacht werden soll, teils in Gedanken, teils in eigener Person mitseiern. Sie haben sich während dieser vierzig Jahre als Hodschullehrer, Mann der Wissenschung der schweizerischen Aerstenste um die Aussbildung der schweizerischen Aerste, um die Förderung der medizinschen Wissenschaft und um das Wohl der leidenden Menscheheit erworben. Es erfüllt uns mit Stolz und Befriedigung, daß ein Sohn unseres Baterlandes sich auf dem Gebiet der

Wissenschaft und der Heilkunde einen so allgemein anerkannten Weltruf erworben hat, daß er je und je zu den Wohltätern der Wenschheit gerechnet wird.

Hatte die Stadt Bern im 17. Jahrhundert das Glück, den

größten Chirurgen der damaligen Zeit, Fabricius Hildanus, in ihren Mauern zu beherbergen, und im 18. Jahrhundert den größten Forscher und Gelehrten feiner Zeit, Albrecht von Haller, ihren Bürger zu nen= nen, so freuen wir uns heute, einen Mann in unserer Bundesstadt zu feiern, der nicht minder als Gelehrter wie als Arzt und Chirurg zu den hervorragendsten Männern seines Zeit= alters zählt und der durch seine ausge= zeichneten wissen= schaftlichen Arbeiten und seine erfolgreiche operative Tätigkeit nicht nur die Wis-senschaft für alle Beiten gefördert, son=

Maffei auf feinem Bleriot beim Heberlandflug Jurich : Lugern : Jurich. Phot. 3. Wiler, Arbon.

rufungen an große Hochschulen des Auslandes keine Folge gaben und es vor= zogen, in Ihrer Ba= terstadt und in Ihrem Baterlande zu wirsten. Neben zur Ein. Neben Ihrer aufreibenden Tätigsteit haben Sie, Herr Oberst, doch immer noch die Zeit gefunden, der eidgenössischen Willtsprang schen Militärpen= sionskommission als Mitglied mit Ihrem bewährten Rate bei= zustehen, und wir sind sicher, daß Sie

ben, daß Sie wieder= holt glänzenden Be=

im Falle der Not un= ferem Seere in ju= gendlicher Frische und unermüdlichem Eifer Ihre ärztliche Hilfe

leisten würden.

dern auch Tausenden Heilung und Linderung von Krankheit und Unfall gebracht hat. Und wenn sich heute das Schweizervolk eines tüchtigen, auf der Sohe seiner Aufgabe stehenden Merztestandes erfreut,

Indem wir Ihnen zu Ihrem heutigen Ehrentage unsere aufrichtigsten Glückwünsche übermitteln, geben wir gerne der Hoffnung Raum, es möge Ihnen vergönnt sein, noch recht

dem auch das Ausland seine Anerkennung nicht versagt, so

verdankt es dies nicht zum mindesten Ihrer vorzüglichen



Die Gesamtlänge der

Tunnels beträgt ca.

193 Rilometer, wo=

bei der Simplon= tunnel mit 19,803 m,

m und der Albula= tunnel mit 5865 m an

der Spige fteben. An= dere 34 Tunnels be=

sizen eine Länge von 3700 bis 1000 m.

Un Fahrzeugen be=

saßen die schweizeri= schen Bahnen Ende

1910 1608 Lotomo= tiven, 5722 Personen=

wagen und 18,047 Lastwagen. Im Be-triebsdienst der

schweizerischen Bah=

schnittlich 44,452 Per=

Seim Betrieb de schweizerischen Bah=

nen verunglückten 1910 total 1546 Per=

nen

waren durch=

Gotthardtunnel mit 14,998 m, der Ricentunnel mit 8603

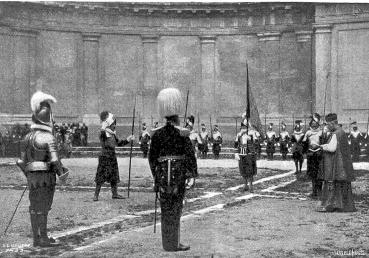
viele Jahre zu Nugen und Frommen des Vaterlandes, der Wissenschaft, unserer heranwachsenden Aerzte und der leidenden Menschheit segensreich zu wirken.

Genehmigen Sie, hochgeachteter Berr Professor, die Wer-

sicherung unserer ausgezeichneten Hoch=

achtung." In schlichten Wor= ten dankte der Ge= feierte für die viel= fachen Ehrungen und hinterließ gleichzeitig die schönste Erinne= rung an diesen Jubi= läumstag durch eine hochherzige S ch e n = fung im Betrag von 200,000 Franken zum Zweck der Erweite= rung der wissenschaft= lichen Forschung auf dem Gebiet der Me= dizin. Bon den Zinsen dürfen 3000 Fr. auch für wissenschaftliche Leistungen auf nicht= medizinischem Gebiete verwendet wer= den. Die Zinsen sollen zunächst fapitalisiert und erst verwendet werden, wenn das Kapital die Summe

von einer halben Million erreicht hat. Der Jubilar spricht in der Schenkungsurkunde die Hoffnung aus, daß die Stiftung auf den Zeitpunkt der Hundertjahrfeier der Berner Hochschule (1934) in Wirksamkeit treten werde. Zur Verwaltung ist von den Hochschulbehörden und der Regierung ein Kuratorium zu bestellen.



Eidesleiftung der papftlichen Schweizergarde in Rom. Phot. Carlo Abeniacar.

sonen; 71 Personen wurden getötet, 1475 verletzt, darunter 32 bezw. 1341 Bahnangestellte, 32 bezw. 44 andere Personen und 7 bezw. 90 Reisende.

mit der verhältnismäßig geringen Ziffer von 5065. Ailometer, von denen 3455,7 auf Normalspurbahnen entfallen, 1005,4 auf Schmalspurbahnen, 142,4 auf Zahnradbahnen, 422,8 auf Tram-

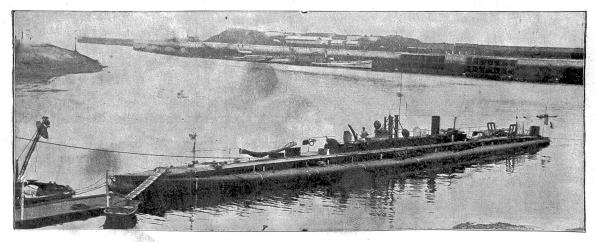
wans und 38,7 auf Drahtseilbahnen.

Eisbären als Zugtiere. In einem Auffat im "Magazin" beschäftigt sich Fridtjof Ransen in Berbindung mit Amundsen und Scotts Polarexpeditionen mit der Frage, ob es möglich sei, Eisbären für den Dienst der Polarforschung zu verwenden. "Rapitän Amundsen," schreibt Nansen, "erwog einmal den Plan, Eisbären zu diesem Zwecke abrichten zu lassen, und besprach sich darüber mit dem bekannten Tierzüchter und Dresseur Hagenbeck in Hamburg. Hagenbeck erklärte das für sehr wohl möglich und begann auch wirklich damit, einige Eisbaren für diesen Dienst abzurichten; soweit ich gehört habe, soll es ihm bis zu einem ge= wissen Grade geglückt sein. Bisher ist jedoch ein Versuch in den Polargegenden noch nicht gemacht worden; aber wenn es mög= lich wäre, den Polarbären als Zugtier abzurichten, so würde er natürlich der idealste Selfer im Dienst der Polarsorschung sein. Seine Stärke und seine Ausdauer sind hervorragend; er kann wie ein hund von Ronserven leben, er ist aber besser als der Hund imstande, lange Zeit ohne Nahrung auszuhalten und seine Kräfte aufs höchste anzuspannen. Gleichwohl fürchte ich, daß der Polarbär ein etwas gefährliches und unruhiges Zugtier sein dürfte; denn es möchte nicht immer leicht sein, mit ihm in Güte auszukommen...

Verschiedenes.

Gine Million Rilometer Gifenbahnen. Wie einer Zu= jammenstellung des "Prometheus" zu entnehmen ist, betrug die Gesamtlänge des Eisenbahmenses der Erde am 1. Januar 1911 1,006,748 Kilometer. Im Jahre 1859 waren erst 100,000 Kilometer. meter Eisenbahnlinien vorhanden, und im Jahre 1886 erst wurde eine Gesamtlänge von einer halben Million Kilometer über= schritten. Wenn man also das Jahr 1825 als den Beginn der Entwicklung des Eisenbahnwesens ansieht, dann sind die ersten 500,000 Kilometer Geleiselänge in einem Zeitraum von 61 Jah-ren entstanden, während es zum Ausbau der zweiten halben Million Kilometer nur wenig mehr als drei Achtel dieser Zeit, nämlich 25 Jahre, bedurfte.

Die Schweiz partizipiert an dieser Millionenzahl nur



Das frangöfifche Unterfeeboot ", Dendemiaire", das während einer Gefechtsübung bei Cherbourg mit dem Pangerichiff "St. Couis" zufammenftieß und mit 25 Mann unterging



Meusst. Johann im Toggenburg.

In unsern Bildern.

Wir bringen heute auf der ersten Seite der Illustr. Rundsschau das Vilonis des waadtländischen Staatsrates Camille Decoppet in Lausanne, geb. 1862, Mitglied des Nationalrates seit 1900, ein aus der richterlichen Karriere hervorgegangener Politiker, der heute noch die Stelle als Ersahmann des Bundesgerichtes bekleidet. — Mitte dieses Monates sand im Hof des Belwedere in Kom die Verseidigung der neueingestellten päpstlichen Schweizergare deren Koltswegangsblied disten statt. Die Guardia Svizzera, deren Kostüme angeblich von Michelangelo nach der Luzerner Tracht entworfen sein sollen, besteht aus 10 Offizieren und 110 Mann. In die Garde werden nur Schweizer aufgenommen, die Gemeinen dürfen nicht heiraten.

Der Tessiner Aviatiker Maffei, der im April dieses Jahres in Locarno eine Reihe prächtiger Schauflüge aussführte, flog am Nachmittag des 11. Juni mit einem BlériotsUpparat von Zürich nach Luzern und zurück und gewann damit den vom ostschweizersichen Berein für Luftschiffahrt und der Genoffenschaft Mero in Lugern für diesen Meberlandflug ausgesetzten Preis von 1700 Franken. Für die Hinsahrt benötigte er 35 Minuten, für die Rückfahrt, bei der er noch knapp einem drohenden Gewitter entging, 59 Minuten. Wir vervollständigen das Bildermaterial der vorliegenden Rummer mit einem Tableau der Teilnehmer der schweise

zerischen Grönlandexpedition, die sich unter Leitung von Dr. de Quervains zur Zeit unterwegs befindet (s. Seite

143/44 dieses Jahrganges).

Rebaktion ber "Auftrierten Runbichau": Billi Bierbaum, Zürich V, Mühlebachstraße 84. Telephon 6313. — Korrespondengen und Allustrationen für biefen Teil ber "Schweis" beliebe man an bie Privatabreffe bes Rebattors ju richten.

